

Zeitschrift:	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band:	143 (2017)
Heft:	4
Artikel:	Erdogan und Europa : Türken nerven - und dies schon verdammt lange
Autor:	Peters, Jan
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-953067

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erdogan und Europa

Türken nerven – und dies schon verdammt lange

A usnahmsweise war sich die Lügenpresse-Journaille einmal einig: Hätte der niederländische Ministerpräsident Rutte nicht kurz vor der Wahl Nazi-Wilders schneidig rechts überholt, indem er die Abgesandte des türkischen *Kalifen Erdogan*, Sozialministerin Sayan Kaya, in Rotterdam aus dem Verkehr zog und den «lieben niederländischen Landsleuten» einen Brief schrieb, der den Immigranten nahelegte, sich gefälligst zu verpfeifen, sollte es ihnen in Holland nicht gefallen – *noch schlimmer* hätte alles ausgehen können!

Wer nun aber glaubt, die Holländer hätten die Türken noch nie gemocht, der sei an eine kalte Novembernacht des Jahres 1599 erinnert: Da torkelten Ajax-Amsterdam-Hooligans vor das von den Spaniern besetzte *Fort Liefkenhoek*, das die Holländer mit Real Madrids *Bernabéu-Stadion* verwechselten, und schleuderten den Conquistadores ihr trotziges: «Lieber Türk als Pfaff!» entgegen. Andere sagen, das seien gar keine Fussballfans, sondern *Wassergeusen* gewesen, die das protestantische Holland vom katholischen Joch befreien wollten.

Wie auch immer – keine 420 Jahre später wurden sie erhört; da stand ein Pinguin namens Sayan Kaya vor einem holländischen Coffeeshop und schrie lauthals: «Ihr habt mich gerufen, Effendi?»

Mark Rutte, der gerade einen Brocken *Gouda* mit *Oude Genever* hinunterspülte, wurde damit voll auf dem falschen Fuss erwischt; denn erstens hatte er die Bosporus-Trulla, die von Erdogan als Minenhund vorgeschnickt worden war, NICHT gerufen. Und zweitens: Wenn Rutte etwas NICHT ausstehen kann, dann sind es Störungen beim Essen. Es gibt nur einen einzigen anderen Tatbestand, der ihn noch mehr in Harnisch bringt: Wenn Harems-Nebenfrauen der Subkategorie IV höhere Aufmerksamkeit verlangen, als ihnen zusteht. Wutentbrannt ordnete er deshalb an: «Man schaffe mir dieses orientalische Kla-

gewib aus den Augen: ABSCHIEBEN, die Megäre!» Und damit begann dann eben das, was man eine veritable Krise nennen könnte.

Türkische Diplomatie

So wie damals vom 27. September bis zum 14. Oktober 1529, als osmanische Truppen unter dem Kommando von *Sultan Süleyman dem Prächtigen* Wien einschlossen, das damals die Hauptstadt des Habsburgerreichs und eine der grössten Städte Europas war. Kaum waren die muselmanischen Vollpfosten mit knapper Not zurückgeschlagen worden, da lungerten diese Deppen 1683 doch schon wieder vor Wien herum, und der Zoff ging aufs Neue los. Offensichtlich versteht der Türke nur eine Sprache: *Voll die Fresse poliert!*

Allerdings haben sich die Dinge weiterentwickelt: Der Türke steht nicht mehr *vor*, sondern *in der* Donaumetropole. Und nicht nur da. Während der türkische Aussemnister, ein Grossmeister der Diplomatie, unauffällig das Terrain sondiert und beiläufig erwähnt, dass eigentlich mal wieder ein zünftiger Religionskrieg fällig wäre. Lachhaft, Kameltreiber - Kreuzritter kommen mit so was klar!

Klartext reden

Die Deutschen, von denen gelegentlich behauptet wird, sie hielten die türkischen «Gast»-Arbeiter für Kanaken, haben sogar Liebesgedichte über Türken zu Pferde verfasst. Ludwig Uhland, ein patriotischer deutscher Dichter, beschrieb einmal in einem Epos, das eine Zeit lang jedes deutsche Schulkind auswendig lernen und unter dem Weihnachtsbaum aufsagen musste, was man sinnvollerweise mit Türken machen solle, die im Weg rumstehen: «Da wallt dem Deutschen auch sein Blut (...), da fasst er erst sein Schwert mit Macht (...), haut durch bis auf den Sattelknopf, haut auch den Sattel noch zu

Stücken und tief noch in des Pferdes Rücken. Zur Rechten sah man wie zur Linken, einen halben Türken heruntersinken.»

Auf den ersten Blick könnte man nun meinen, dass so eine Ballade nur unwe sentlich zur Völkerverständigung beiträgt. Das wäre aber eine verkürzte Sichtweise. Aus ihrer Entstehungszeit beurteilt, sind dies *angemessene* Verse. Als der Chefreformator Martin Luther vorschlug, zwecks Erheiterung der Christenheit Synagogen abzufackeln, hat er dies ja auch nicht sooo furchtbar ernst gemeint. Sondern irgendwie anders.

So mögen wir Türken

Der Türke, dem Erdogan wieder zu Ansehen verhelfen will, ist jemand, der von uns oft verkannt wird. Wenn wir an Kümmeltürken denken, sehen wir ölhaarige Halbstarke in Lederjackett vor uns, parfümiert wie Puffmusikanten, die vor Discos Speed verticken und rumrollen: «Haste 'n Problem, Alter?» Oder den bescheuert grinsenden Kebab-Ali, der vergammelte Döner verhökert und damit die Ungläubigen nach und nach auszurotten versucht.

Es geht natürlich auch anders: Sitzen Türken in einem Kulturzentrum in Deutschland. Plötzlich bricht Feuer aus. Die Feuerwehr rückt mit Klamauk an: «FEUER – alle Mann raus!» Die Türken röhren sich nicht. Brüllt der Hauptmann: «Hört ihr Idioten schwer? Alle Mann raus!» – Da antwortet der Dorfälteste: «Nix Alman; wir Türkischmann!» und setzt sich wieder.

Hier deutet sich eine elegante Lösung der Ausländerproblematik an: Wir müssen lediglich eine multilingual wirksame Lösung für Feueralarm finden, die *nicht nur* Türken dazu animiert, dort hocken zu bleiben, wo sie den geringsten Schaden anrichten.

JAN PETERS